

# Osttiroler Heimatsblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

40. Jahrgang

Donnerstag, 30. November 1972

Nummer 11

Univ. Prof. Dr. Maria Hornung

## Das Osttiroler Namenbuch

Nach einem Vortrag, gehalten beim XI. Internationalen Kongreß für Namenforschung am 28. Juni 1972 in Sofia, Bulgarien

Im Zusammenhang mit den in den Jahren 1958–62 durchgeführten Vorarbeiten für mein Buch „Mundartkunde Osttirols“ (Wien 1964) verband ich mit der eingehenden Aufnahme mundartlicher Leitformen (Lautungen, Wortschatz, Satzlehre) im politischen Bezirk Lienz auch die Aufnahme der mundartlichen Gestalt der wichtigsten Siedlungsnamen, um für ein späteres Siedlungsnamenbuch die erste Grundlage zu schaffen. Ich wurde schon damals dabei von meinem Mann (Prof. Dr. Herwig Hornung) unterstützt, der mit mir die hiesigen nötigen, oft recht ausgedehnten, Fußwanderungen im Gebirge unternahm. In den folgenden Jahren rückte für mich sodann die Bearbeitung der von Osttirol aus im Hochmittelalter angelegten Sprachinseln in den Vordergrund. Mein Hauptaugenmerk wandte ich dabei der in 1250 m Höhe im obersten Plavetal in Kärnten gelegenen Sprachinsel Pladen (Sappada) zu, die im 13. Jh. aus dem Pustertaler Raum um Sillian besiedelt worden war. Ein umfangreiches Wörterbuch ihres gesamten Sprachschatzes, einschließlich des Namengutes, wird noch in diesem Jahr erscheinen. Aber auch die anderen aus Osttirol bestehenden Inseln in Oberitalien und in Krain nahmen viel von meiner Arbeitszeit in Anspruch. Am Beispiel des Pladener Namengutes — es handelt sich um ca. 600 Einzelnamen — zeigte es sich, wie innig einerseits die Siedlungsnamen mit den Flurnamen zusammenhängen, andererseits aber auch in welcher engeren Konnex die Siedlungsnamen mit den an Ort und Stelle entstandenen Familiennamen und mit den sogenannten Übernamen (in Italien als soprannomi eine Art Ersatz für Hofnamen) stehen. Da gab es einige Urhöfe, die nach ihrer Lage benannt wurden, wie Püll (Bühel), Hügel), Prun (Brunnen) oder Püchsa (Buche, Buchenbestand) usw. Aus ihnen entstanden die gleichlautenden Numen von heute noch bestehenden Weilern. Die jeweils nahegelegenen Berge wurden mit dem Zusatz Kofel bedacht, z. B. Pücharkofel, die ebenen Wiesen als Böden, z. B. Pücharpöden; in gleicher Art erfolg-

te die Benennung der Däche und Brücken. Aus den Namen der alten Urhöfe leiten sich auch die meisten Familiennamen ab, wie Pacher, Piller, Pulcher, Prunner usw. Nur an manchen Bergen und Almen haften noch romanische Namen, die vor der deutschen Besiedlung im 13. Jh. schon vorhanden waren und eingedeutscht wurden. Auf Grund gewisser Vorarbeiten des Heimatforschers Giuseppe Fontana war es ein Leichtes, diese 600 Namen durchzufragen, zu etymologisieren und in alphabetischer Reihenfolge darzubieten.

Es ist einleuchtend, daß man ein solches Verfahren kombinierter Namenforschung für einen größeren Raum nur schwer anwenden kann. Doch hat das Beispiel Pladens uns immerhin zu einem neuen Versuch im Mutterland Osttirol angeregt. Sicher kann man die Familiennamen im Binnenland in eine solche Untersuchung nicht einbeziehen. Sie würde vollkommen unübersichtlich werden und insbesondere durch die Unterwanderung im unserm Jahrhundert, aber auch schon durch in früheren Jahren erfolgten Zuzug und Abzug von Familien kein einheitliches Bild ergeben. Nur in abgelegenen Gebieten herrschen heute noch jene archaischen Verhältnisse, die sich etwa in folgender Reihe zeigen: In Maria Luggau (im osttirolisch besiedelten Lessachtal, Kärnten) gibt es eine Rolte Tiefenbach mit einem Hof Tiefenbacher, auf dem eine Familie namens Tiefenbacher sitzt. Wenn man also aus den genannten Gründen auf die Einbeziehung der Familiennamen verzichtet, so bleibt es auf der anderen Seite doch sehr verlockend, zu den eigentlichen Siedlungsnamen jene hinzuzunehmen, die der Mensch rings um den Bereich seiner Siedlungen ebenfalls und vielfach in Anschluß an seine Rodungs- und Siedlungstätigkeit gegeben hat: die Flurnamen, Bachnamen, Alm- und Bergnamen. Freilich irgendwo, irgendwo muß eine Begrenzung des einzubeziehenden Namengutes erfolgen. Für das Osttiroler Namenbuch wurde festgelegt: Grundsätzlich werden alle Namen aufgenommen, die sich auf der österreichischen

Karte 1:50.000 des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen, Wien, befinden. Hinsichtlich der Flurnamen werden außerdem die in den Gemeinden aufliegenden und vom Statistischen Zentralamt betreuten Katasterblätter (1:2880) mitverwertet, aber nichts darüber hinaus. Diese Quellen ergeben das Fragebuch. Mit ihm ausgestattet begann die Suche nach den mundartlichen Formen jeweils bei den ältesten und bodenständigsten Bewohnern der betreffenden Gemeinde. Vielfach gibt es nämlich für Siedlungsnamen in Nachbargemeinden andere Lautungen als in der eigenen. Dies ist auffällig bei den auf -ach (slaw. Lokativ) endenden Siedlungsnamen des Lienzer Beckens, die abwechselnd als laisc und laisax (Leisach), aml und amlax (Amlach), tritsche und tritschax (Tristach) auftreten. Die auf -e auslautenden Formen sind die altbodenständigen, die anderen stammen teils aus dem Bereich der Verkehrssprache bzw. aus Gebieten, wo kein slawisches Substrat (Pustertal) vorlag. Bei den Flurnamen zeigt es sich, daß sie nur im allerengsten Umkreis bekannt sind. Um ihre mundartlichen Lautungen richtig in Erfahrung bringen zu können, muß man oft in einer Gemeinde mehrere Gewährspersonen aufsuchen. Am meisten Schwierigkeiten ergeben sich bei den Bergnamen. Der Bauer interessiert sich meist nur insoweit für sie, als sie mit seiner Nutzung des Gebietes in Zusammenhang stehen, er weiß also genau die Namen der einzelnen Wald- und Almbereiche. Diese tauchen vielfach in den Bezeichnungen von Bergspitzen wieder auf; sehr oft aber weichen diese Bergnamen von der heimischen Namenwelt ab und gehen auf Bezeichnungen zurück, die durch den Tourismus geprägt wurden. Nur die alten Bauern kennen noch den Namen „Unholden“ für die „Lienzer Dolomiten“, einen Namen, der sich auf die in diesen wilden Bergen der Volksmeinung nach Hause den Dämonen beziehen mag. Für diejenigen Teile der Hochgebirgswelt, die sich der bäuerlichen Nutzung entziehen, ist als Gewährsmann meist der Jäger und der Bergführer

zuständig. Es hat sich gezeigt, daß der Arbeitsvorgang des Abfragens der mundartlichen Formen sehr zeitraubend, aber wohl auch besonders wichtig ist. Immer wieder muß ja schon im Fragebuch mit Fehlerquellen gerechnet werden. Die Mappedeure, die seinerzeit die Landesaufnahme machten, haben eben manches übersehen oder falsch aufgefaßt. In der Gemeinde Iselsberg werden auf der Karte ein Hof Pautz und ein Hof Wasner angeführt. Bei Befragung der Gewährleute traten die Formen *plautz* mit *-l-* und *waasla* mit *-l-* statt mit *-n-*zutage. Bei späterer Nachricht zeigte es sich, daß sie im Ortsverzeichnis von Österreich (Statist. Zentralamt 1965) in der zweiten richtigen Form (Plantz, Wasler) verzeichnet sind. In der Karte werden aber die unrichtigen Namensformen weitergeschleppt. Sehr großzügig waren die Mappedeure offenbar in der Einfügung von *z* in der Kompositionslänge. Ein amtlicher Geiersbüchl ist mündlich ein *gaierpüchl* ohne *-s-* usw. Zwar sind solche Feinheiten für die Etymologisierung der Namen meist nicht von Bedeutung, sie sagen aber doch sehr Wichtiges über ihre Struktur aus. Selbstverständlich muß immer auch das Geschlecht der Orts-, Gegend- und Bergnamen aufgenommen werden, etwa *de wilde Seiche* (fem. Bergname in der Gemeinde Iselsberg), *de pließe* (fem. Flurname in der Gemeinde Iselsberg).

Nach Erstellung des Fragebuches und Aufnahme der Mundartformen (samt allfälligem Lokalausweis) folgt der dritte Arbeitsvorgang: die Beschaffung der urkundlichen Formen, soweit diese erbringlich sind. Hiefür wurden im Falle des Osttiroler Namenbuches erst teilweise Vorarbeiten geleistet. Die Suche nach den Etymologien ist in Osttirol von besonderer Spannung und fast einmaligem Reiz. Man befindet sich hier in einem Gebiet, in dem die drei großen Sprachfamilien Europas, das Germanische, das Romanische und das Slawische einander berühren, durchdringen und überschneiden. Mehrfach sind bisher einzelne Osttiroler Ortsnamenprobleme angeschnitten worden<sup>1)</sup>, niemals wurde eine Zusammenschau auch nur versucht. Wir sind heute der Meinung, daß nur eine Bearbeitung aller Namen im Sinne strenger Gruppenforschung auf polyglotter Basis — wie Kranzmayer<sup>2)</sup> sie mehrfach gefordert hat — die Strukturen der Namenwelt eines Raumes bloßzulegen vermag. Ich bin der Auffassung, daß auch dein Namenbestand eines Raumes ebenso gut wie irgend einem sprachlichen Corpus schlechthin Strukturen zu Grunde liegen, die erarbeitet werden können und sollten. Aus diesem Grund habe ich auch auf die alte strenge Trennung der verschiedenen Namentypen im Sinne Adolf Bachs<sup>3)</sup> verzichtet und die Flurnamen, die Berg- und Gewässernamen den Siedlungsnamen zugeschlagen. Es ist dies m. W. der erste Versuch dieser Art, der in Österreich gemacht wird. Wir besitzen bisher von verschiedenen Räumen Österreichs Siedlungsnamenbücher oder Historische Ortsnamenbücher, so von Kärnten (Kranzmayer), vom Burgenland (Kranzmayer-Bürger), von Niederösterreich (Weigl), ferner von Oberösterreich (Schiffmann), von der Steiermark (Zahn). Der einzige Einwand, der gegen die neue Methode gemacht werden könnte, wäre der, daß die Flurnamen im Durchschnitt jünger seien als die Siedlungsnamen,

die wieder von manchen Gewässernamen an Alter übertroffen werden. In der Sprachinsel Pladen fand ich neben alten romanischen Namenssubstraten, nur junge des Landesausbaus im 13. Jh. vor. Ich bin mir bewußt, daß die Situation in Osttirol eine andere ist. Aber gerade hier liegen so viele Schichten übereinander, daß überhaupt nur mittels Abhebung zeitlicher Schichten gearbeitet werden kann; dabei spielen ein paar weitere jüngere Schichten aus dem Flurnamengut keine entscheidende Rolle.

Im übrigen ist dieses Flurnamengut z. T. sogar sehr alt und geht vielfach ans alten romanischen und slawischen Grundlagen hervor.

Abschließend mögen einige Beispiele die Vielzahl der Schichtungen unseres Osttiroler Namengutes erläutern. Zu den ältesten Namen Osttirols gehört der Flußname Isel, den Steinhauser<sup>4)</sup> aus *ldg. (dh)s-* „kalt“ erklärt.

Nähe von Lienz hat man aus dem Schuttkegel das bedeutendste Municipium des westnordischen Raumes, die Stadt *Aguntum*, aus dem Schuttkegel des Debantbaches ausgegraben. Sie ist um 616 im Zuge der ausklingenden Völkerwanderung gewaltsam zerstört worden. Der Name *Aguntum* scheint zum *ldg. Stamm ag-* „treiben“ zu gehören<sup>5)</sup>. Das auf der anderen Talseite schräg gegenüberliegende Lavant, richtig *Lavent*, mit seiner frühchristlichen Kirchentradition, ist nach Kranzmayer als *lile Aguntum*, das „jenseitige Agunt“ zu erklären, eine Deutung, die manche Zweifel wachgerufen hat, aber in jüngster Zeit wieder an Überzeugungskraft gewinnt. Auch der Name Lienz, nach Kranzmayer auf *kelt. Lunkina* „bogenförmig gekrümmte Gegend“ zurückzuführen, ist frühgeschichtlich. Über ein romanisches Medium *Loncina* kam der Name ins Slawische als *Lo(n)cina* und dann ins Althochdeutsche als *Luonzina*. Die Hauptstadt Osttirols trägt damit einen Namen, dessen Geschichte gleichnishaft für das ganze Land wurde. Nur in der westlichen Hälfte des Osttiroler Pustertals scheint sich der slawische Einfluß niemals durchgesetzt zu haben. Hier traten die Namen aus romanischem Mund direkt in den deutschen. *Rom. Vallis grata* wurde zu Villgraten, aber rundum gibt es viele deutsche Namen, die von Erstbesiedlung durch die Bayern sprechen. Es läßt sich immerhin nachweisen, daß schon vor 700 Bayern im Hochpustertal gesiedelt haben<sup>6)</sup>. In dem bunten Gewebe aus deutschem, romanischem und slawischem Volkstum entwickelten sich Schwerpunkte einzelner Volksgruppen heraus, die noch Jahrhunderte bestehen blieben. Zu den rätselvollsten Gebieten gehört Kuls, das nach Schneller<sup>7)</sup> aus dem *ahd. Personennamen Chadolt(us)* abzuleiten wäre, aber auch mit einem *Cav-*altes „Hochgruben“ in Verbindung gebracht werden kann. In Kals findet sich nebeneinander eine Fülle romanischen Wortgutes, das ohne slawische Vermittlung ins Deutsche kam und eine Fülle slawischen, das ebenfalls direkt übernommen wurde. Bei genauer Durchsicht läßt sich eine räumliche Aufteilung der drei Volksgruppen in dem sehr ausgedehnten Gemeindegebiet aufzeigen. Dies kommt noch heute in der Mundart zum Ausdruck, wenn drei Ausdrücke für die Hagebutte nebeneinander bestehen: das deutsche *Hundsheere*, das romanische *Presol* und das

slawische *Naunitze*. Zu den Osttiroler Besonderheiten gehört die Hofnamengebung im Villgratental. In diesem abseitigen Tal, das von seinem romanischen Gesamtnamen abgesehen fast nur deutsche Siedlungs- und Flurnamen trägt, wurden nach 1140 die ersten Dauersiedlungen angelegt. (Siehe hierzu den folgenden Beitrag von Elsa Lanser „Namen von Hüteflecken in Innervillgraten“). Eine Reihe von Urhöfen des 12. und 13. Jhs. sind heute noch greifbar: Sie tragen alle ein *-ete-*Suffix, heute als *-et* ausgesprochen: *Berglete* (ein Hof am Berg, urkd. *Perg-hoff*), *Bachlete* (urkd. *Pachhoff*), *Weglete* (urkd. *Weghoff*), *Milete* (urkd. *Mulhoff*). In Pladen ist dieses Suffix noch in Appellativen erhalten: *mo(s)ch)ale* „auf der Alm erzeugte Milchprodukte“; *dunkchate* „Soße aus mehreren Ingredienzen zum Eintunken“. Wir haben es hier mit einer Kontinuität auf deutschen Höfen von 600–700 Jahren zu tun.

Die Fülle von Arbeit, die das Osttiroler Namenbuch aufbürdet, ist nach dem gewählten System ungeheuer groß, wenn man die Besonderheit des Materials bedenkt, ist dieses Land — mit Grillparzer — dennoch „wohl wert, daß man sich sein unterwinde“.

#### Anmerkungen:

- 1) Z. B. die Arbeiten von Wilhelm Brandenstein aus dem 1. Drittel dieses Jhts. oder die älteren Untersuchungen von Christian Schneller. Eine Übersicht bis zum Jahre 1964 findet sich bei Hornung, *Mundartkunde Osttirols*.
- 2) Eberhard Kranzmayer, *Zur Methodologie der Lehnwort- und Ortsnamenkunde in der Wörterbuchkanzlei und der Kommission für die Erforschung der bairischen Mundarten in Österreich*. In: *Anzeiger der Österr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl.* 1906 (165–175).
- 3) Adolf Bach, *Deutsche Namenkunde*, Heidelberg 1953 ff.
- 4) Walter Steinhauser, *Isel und Iselsberg*. In: *Studen zur Namenkunde und Sprachgeographie*. Festschrift für Karl Flinstorfer, Innsbruck 1971, S. 107.
- 5) Vgl. Eberhard Kranzmayer, *Einige Osttiroler Ortsnamenprobleme*, in: *Lienzer Buch, Schlern-Schriften Nr. 99*, Innsbruck 1952, S. 205.
- 6) A. a. O., S. 203 f.
- 7) A. a. O., S. 202.
- 8) Maria Hornung, *Mundartkunde Osttirols*, Wien 1964, S. 15.
- 9) Christian Schneller, *Tirol. Namenforschungen*, Innsbruck 1890, S. 27.

## Berichtigung

### Hotel „Defreggerhof“, Iselsberg

Bei Zusammenstellung dieser Arbeit hatte ich mit der Erforschung des Plankensteingeschlechtes kaum begonnen, weshalb in Nr. 8 einige Fehler unterlaufen sind, die ich hiermit richtigstelle: An Haud von Urkanden konnte ich eindeutig feststellen, daß dieses Geschlecht mit Plankensteinern aus Cilli oder Bayern nichts zu tun hat. Der Stammvater aller heutigen Plankensteiner ist vielmehr Bartlmä Planckhenstainer, der 1513 im Tauschwege Hab und Gut „zu Plankhenstein am Perg ob Vttenhaimb“ erwarb. Ein Nachfahre von ihm, Caspar Planckhenstainer, war der Bruder des Sebastian Pl. d. A. Thomas, Sohn des Caspar, erhielt, wie erwähnt, im Jahre 1603 (also 26 Jahre nach seinem Onkel Sebastian) ein vererbliches bürgerliches Wappen. Das Wappenbild ist genau das gleiche wie jenes des Sebastian (drei Zaunplanken auf drei Steinen) und nicht so, wie in Nr. 8 beschrieben, das sich als Fälschung (wahrscheinlich Irrtum) eines Wieners erwies. Die in Osttirol lebenden Plankensteiner entstammen der Linie des Thomas Pl. und sind daher auch berechtigt, sein Wappen zu führen.

Elsa Lanser

# Namen von Hütetflecken in Innervillgraten

## I.) Im Ainetal

### 1.) Die obere Oanate

#### a) Sonnseite

dr Bremstall  
Brettleitenerger  
Eade Grant  
Enge Graben  
Enge Platz  
Fleck  
Fluckasgoden  
Fuchsagrart  
Geirhals  
Gröbe Stoun  
Grungge  
Hangete Scheffe  
Hechkoffl  
Hoadakoffl  
Höchstoan  
Höggeleger  
Kleine + Große  
Mousegrant  
Kleine + Große  
Schellegrant  
Kugelate Kranz  
Leger  
Maurkoffl  
Moschkoffl  
Oberleger  
Plattstuckleger  
Remasseawe  
Rinde Lahner  
Oberleger  
Sandkoffl  
Schanfleck  
Schwarze Grabe  
Staudelahner  
Stroumatrole  
Tauglgrant  
Toihate Bach  
Weitseawé  
Wilde Sand  
Zirmgungge  
Zirmlahner

die Alte Hütte  
Aufstehende Platte  
Alplanschupfn (pl.)  
Bärgriahlan (pl.)  
Bloake  
Brettleite  
Brünne  
Drauchtalraste  
Egge  
Eggewand  
Fuchselnerlenke  
Fürtnase  
Geirlate  
Geren  
Gabelan (pl.)  
Grüibe  
Grundraste  
Grüne Wand  
Hoadawiese  
Hochgrabe  
Höhe Wand  
Höggelaggn (pl.)  
Höggewände (pl.)  
Kohlerwiese  
Lange Wiese  
Lischnseite  
Mairlan (pl.)  
Maurkofflschupfc

Maurn  
Ötze  
Owelenke  
Plettraste  
Putzeseawlan (pl.)  
Rauche Raste  
Remasmste  
Ringe  
die Sandkammer  
Schmidhof-  
kammern (pl.)  
Schwiegewand  
Slebn Seawn (pl.)  
Staudawiese  
Suiehe  
Untere + Obere  
Kützerwand  
Untere + Obere  
Schafewand  
Wildögge  
Zähe  
Zirmbleche  
Zirmnase

s Alpl  
Biegele  
Bremstall  
Drauchtalbachl  
Drauchtalegge  
Ehenginggele  
Egge  
Fletterbachl  
Garllasegge  
Garllasgern  
Gaul  
Grabele  
Hüttenegge  
Klemmele  
Kuglseawl  
Lausekar  
Mauraseawl  
Mosselate  
Oanlatzseawl  
Ofenloch  
Plattseawl  
Plettrast-Riegele  
Remasbachl  
Spitzegge  
Untere + Obere  
Engernatt  
Widemar-Siachele  
Wildögge  
Wildeggnseawl  
Zirmbründl  
Zirmgrantl

beim Wirtshäuser  
zi Remassn

#### b) Schattseite

dr Behnbiehl  
Birgstoan  
Flammersgrant  
Hiffenwald  
Hettaknotte  
Rossegungge  
Sandkammer-  
gungge  
Schlichte Boden  
Schönbiehl  
Schönbiehl-  
erschbann

Steifasgrant  
Untere + Obere  
Birgelplatz  
Untere + Obere  
Eschboden  
Weutlakoffl  
Zwölfaboden  
die Griene Grüibe  
Hasselwiese  
Hetterlarmaure  
Hittlan (pl.)  
Höggasliche  
Klausn  
Lerschawiesn (pl.)  
Obetaleruiche  
Rosselein (pl.)  
Schellersgruibe  
Villpenerlenke  
Wassergrönte

s Donnerstoanegge  
Goldpfandl  
Granl  
Höhe Häusl  
Höhe Kreuz  
Klausnmaura  
Kleine + Große  
Schönbichele  
Labl  
Melbagrantl  
Obereschköftele  
Pitzl  
Reinpfannndl  
Sandkammeregge  
Schönbichele-Kar  
Sewerstoanegge  
Zwischn Bachn

### 2.) Die untere Oanate

dr Biffling  
Hellahner  
Mühlsteig  
Larkoffl  
Rastekoffl  
Riegl  
Schäche  
Tarkoffl  
Tschuppan  
Perger-Weg

die Bleche  
Larkofflspitze  
Rischköfl (pl.)  
Schachemaure  
Untere + Obere  
Klepfe (pl.)  
Windlecke  
Wolfasgruibe

s Amasgrantl  
Blecha  
Enge Roana  
Gastögge  
Gretlantal  
Keglseawle  
Kälbergartl  
Mühllebendl  
Reißeneggele  
Rinsa  
Rona  
Sunnwendegge  
Tallefeld

lan Kreuzlan  
zi Tallate

## II.) Im Käsertal

dr Eggemaheck  
Grumboden  
Hinter-|-Vorder-  
Grumwalder  
Hittlangungge  
Kampe  
Kugelate Stoun  
Lahnstüch  
Lavasknottn  
Ofenbrunne  
Schaffelgrant  
Spitzalmbrunne  
Steidlstall  
Tundergarten  
Unter + Ober-  
Schießer  
Unter + Ober-  
Sitzekoffl  
Unter-| Ober-  
Spülltrog

die Brandsuiche  
Goldrussen  
Heeh Wand  
Högge-Putzen (pl.)  
Kasköfl (pl.)  
Käserbichl (pl.)  
Käserbichlgruibe  
Klapfköpf  
Klausenmaurn (pl.)  
Kroatenhöhle  
Teldersuiche  
Morgenraste  
Nöcklausuiche  
Nöcklgruibe  
Putzen (pl.)  
Riäpe  
Rinsagrartlan (pl.)  
Suiche  
Wandlanwand

s Alpl  
Brunögge  
Brenna  
Drummer  
Käsbiehlscitl  
Langegge  
Larchegge  
Melchgruibenhüttl  
Niederhechele  
Ofenloch  
Platta  
Rässl  
Reitersegge  
Spitze Köfete  
Soanriedele  
Stoantal  
Sunnwandbödnl  
Unter + Ober-Nöckl  
Wiesele

zi Diandra  
zi Fleitha  
zi Fluschtla  
zi Grianältcn  
zi Lab  
zi Lavàs  
zi Retta  
zi Tutschen

## III.) Im Ahrntal

dr Birchgarte  
Klampfbaeh  
Lahnstoß  
Oberstoller-Garte  
Ochsentalerwald  
Platz  
Riegnspitz  
Sinkasseawe  
Stierplatz  
Storfe  
Unholden  
Ahrntaler Albe  
die Alte Stallbrugge  
Alplan  
Biehl (pl.)  
Bihal (pl.)  
Birchkammer  
Böden (pl.)  
Gaugal  
Birchkammer  
Hinteren Seawn (pl.)  
Klanme  
Kuglwand  
Laggn (pl.)  
Lerche  
Möser (pl.)  
Müllate Albe  
Müllate Lenke  
Ochsenklamme  
Pfanne  
Riäpe  
Roan (pl.)  
Seawlalbe  
Stollern  
Stollwand  
Storfaalenke  
Strecke  
Tröger (pl.)  
Wegelate Lenke

s Angerle  
Bachlate Albl  
Eggefild  
Geirögge  
Girischgoge  
Gisuefeld  
Guffeld  
Hölzl  
Käsefeld  
Küssele  
Krautla  
Lange Matt  
Lanser Gartl  
Mitter-| Ober-  
Oberstoll  
Mühlegge  
Ofenloch  
Wegelate Albl  
zi Wegeschadn

## IV.) Am Stauderberg und Gannekofel

dr Erschbaum  
Fensterbach  
Lange Weg  
Luig  
Mietebach  
Nock  
Nudelbrunn  
Rosenplatz

Schache  
Staubach  
Unter + Ober-Salzboden  
Unzenbichl

## die Gissekammern

Gissaite  
Hirschlacke  
Kammerdrüßl  
Marchenwiese  
Nesselraste  
Prantekammern  
Pranter Schupfe  
Sauberggrube  
Staudkammer  
Welsn  
Wiaslanschupfe

## s Brandfeld

Gruiba  
Kasfeld  
Luttertal  
Nöltenschelbele  
Wetterkreuz

## ba Christian Kammerlen

Unter die Wiesen

## zi Birgelan

Reihen

## Zwei Grabinschriften (1839, 1915)

aus Innervillgraten

(Mitteilung von Alfred Häck, Marburg/L.)

In einer Ecke der i. J. 1806 erbauten Kapelle auf dem Friedhof von Innervillgraten liegt unter abgeräumten Grabsteinteilen eine Platte, die die Erinnerung an die kurze Zugehörigkeit von südöstlichen Gebieten Tirols zu den von Napoleon geschaffenen „Illyrischen Provinzen“ festhält. Das heutige Osttirol war damals ein Teil der Provinz Villach; erst im Sommer 1814 wurde Tirol wieder dem österreichischen Kaiser unterstellt. Die guterhaltene Inschrift auf der kleinen Marmortafel lautet wörtlich:

„Hier ruhet der Wohlgeachtete Johann Rainer 59 Jahre Zacheler-Baur an Nunhofe. Geboren am 30. Septbr. 1780 war er unter k. Illyrischer Regierung Syndikus vom Jahre 1810 bis 1813, vor und nach selber aber Gerichtsdeputierter durch 30 Jahre. Er starb, versehen mit allen hh. Sterb-Sakramenten, den 13. Juni 1839“.

An die Zeit, in der im verhältnismäßig abgeschlossenen Tale noch wenig Hilfe von außen für Mensch und Tier zu erwarten war, und zugleich an einen Mann, der vielfältig im Dienste für seine Dorfgemeinschaft tätig war, erinnert die folgende Inschrift. Sie findet sich auf einem mit Bild versehenen Grabstein im östlichen Teil des Friedhofes um die Pfarrkirche St. Martin, eine i. J. 1894 errichtete neuromanische Basilika.

„Christl. Erinnerung an den wohlgebornen und hochgeachteten Johann Steidl, welcher zu Untergaller in Innervillgraten am 18. Jnnl 1835 geboren wurde und dortselbst nach kurzer Krankheit und nach Empfang der hl. Sterbesakramente am 11. April 1915 selig im Herrn verschieden ist. Der Verstorbene war durch viele Jahre Kapellmeister der Feldmusik, Organist, Gemeinsekretär, Tierarzt, ein vorzüglicher Batgeber für Gesunde und Kranke, welcher letztere er in gar vielen Fällen besonders gute Dienste geleistet hat, weshalb sein Andenken in der Heimatgemeinde unsterblich und sein Lohn im Himmel herrlich sein wird. R. I. P.“

Dr. Melarud Pizzinini

## Ein „Totentanz-Lied“ aus Bannberg

Die Bibliothek des Tiroler Landesmuseums besitzt ein handgeschriebenes Liederbuch aus Bannberg (FB 32077), das am 4. 5. 1913 um 25 Kronen aus Privatbesitz (Innsbruck) angekauft wurde und folgenden Titel trägt: „Geistliches Gesang-Buch, für mich Joseph Oberlanner Schuester aus dem Ponberg, Gerichts Anras Wohnhaft: Zum Gebrauch auf die Sonn und feiertäg zu gebrauchen“. Auch noch an anderer Stelle ist der Besitzer des Buches eingetragen: „Johann Oberlanner / Prunner / Bam(m)berg / Amen“. Die Datierung ist nicht eindeutig zu fixieren, da verschiedene Handschriften nachzuweisen sind und auch mehrere Jahreszahlen keinen präzisen Hinweis geben. Unter Bleistiftkritzeleien taucht „1801“ auf, was aber wohl wenig besagen will. Mehr Bedeutung kommt der Bleistiftnotiz „1851 J. O. L.“ (Johann oder Joseph Oberlanner) zu. Was die Bleistiftnotiz „Reimund Troyer von Tefreggen 1863“ bedeuten soll, ist völlig unklar. Folgender Hinweis würde eindeutig sein, wenn der Schreiber nicht die Jahreszahl vergessen hätte: „Am 20 Augusti hab ich dis geschrieben Wers nit will glauben“. — Das Liederbuch scheint in der 1. Hälfte des 19. Jhdts. geschrieben und mehrmals ergänzt worden zu sein. Wann es aus dem Familienbesitz der Oberlanner (heutige Schreilwelse) veräußert wurde, ist ungewiß.

Nach üblichen liturgischen Gesängen beinhaltet das Buch auf seinen insgesamt 182 Seiten Lieder zu allen Anlässen, sehr viel Marienlieder, Weihnachtslieder, Lieder zu verschiedenen kirchlichen Anlässen und Festen, auch ein Martinslied (Bannberger Patrozinium!). In einigen wenigen Fällen ist auch der Beginn der Melodie aufgezeichnet.

Den Inhalt bilden zum Großteil noch nicht jene süßlichen Texte, die um diese Zeit allgemeine Verbreitung fanden. Sondern der Liedbestand geht teilweise noch mindestens auf das 17. Jhd. zurück, zum Beispiel auch ein Lied vom Tod.

Es schließt eng an die barocke Totentanzdichtung an, die wiederum auf der mittelalterlichen Literatur basiert. Im Laufe der Jahrhunderte ist das Thema sterb geworden, aber es hat sich erhalten. Der Inhalt des Totentanzes wird im Lied nicht dramatisiert, sondern in den Zusammenhang mit „Memento-Mori“-Strophen gestellt.

Die Wiedergabe ist orthographisch nicht korrigiert, sondern folgt genau der Handschrift:

Ein Lied des menschlichen Ende.

1. O Mensch dein kurzes Leben, und den Tod betracht,  
Ein mahl mußt du sterben nihm es wohl in Acht,  
Und das Gsaz (= Gesetz) würd alles, mit dem Tod bezahlet,  
die Natur hats gmacht.
2. Sei es König oder Kaiser, Fürsten und Herrn insgemein,  
Grafen und Baronen, Bürger Bauersmann,  
alle müssen kommen ist keiner ausgenommen,  
es muß gestorben seyn.

3. Priester und Levitten Papst und Kardinal,  
Fendrich und Soldaten, Hauptman General,  
alle müssen springen, über seine Klängen,  
in das Grab hinein.

4. Seines Leibs Gesundheit keiner tran zu vill,  
der Tod auf der Seithen, er basset (= wartet) in der Still,  
Er kann die Sensen wetzen, ohne sein (-sich zu) verletzen,  
allzeit wann er will.

5. Ist oft ein schöne Rosen, wie bald falt sie ab,  
In ihren schönsten Jahren müssen viel ins Grab,  
Alles was auf Erden, muß zu Aschen werden;  
darnach fall die Rosen ab.

Die Vorstellung vom personifizierten Tod, der den Menschen auflauert, ist auch in einem anderen Lied dieser Handschrift enthalten, das ebenfalls zur Bußgesinnung aufrufen will:

„Auf auf auf, o Sinder wache auf,  
Erschröck dich nicht der grimige Tod.  
Der dir all Stund seyn Pfell an droht,  
Auf auf auf, o Sinder wache auf.“

Das Liederbuch von Bannberg ist kulturgeschichtlich insofern sehr interessant, als man dadurch erfährt, welche Lieder zum musikalischen Programm einer kleinen Tiroler Landkirche in der 1. Hälfte des 19. Jhdts. gehörten.

## Buchbesprechung

Fanny Wibmer-Pedit: **Die Dirnburg**;  
Roman, 488 Seiten, Vilsbiburg; Eduard  
Kaiser Verlag, Klagenfurt; S 95.—

Der Eduard Kaiser Verlag, der einen Großteil der umfangreichen schriftstellerischen Lebensarbeit von Frau Fanny Wibmer-Pedit verlegt und vertreibt, brachte vor kurzem den Heimatroman „Die Dirnburg“ neu heraus. Diese Bauern-Trilogie beinhaltet „Die Dirnburg“, „Auf Wolfsegg“ und „Der Hochwalder“ und erzählt die wechselvollen Geschichte der Nachkommen des Grafen Gerhard von Matrey, Hattos, dessen Kinder und Kindeskinde durch die Jahrhunderte und herauf bis in die bitteren Zeiten des Zweiten Weltkrieges, Aufbau und Niederbruch wechseln in bunter Folge, Geschlecht um Geschlecht kämpft sich schwer durch die Zeitläufe, oft zerfallen mit sich selber und dem Schicksal, eingekreist von des Daseins Enge.

Seit fünf Jahren ist Frau Fanny Wibmer-Pedit tot. Das vorliegende Buch sollte die Erinnerung an sie wieder lebhaft werden lassen, insbesondere hier, in ihrer engeren Heimat. W